

dtv

## William Shakespeare im dtv

Zweisprachige Ausgaben  
Neuübersetzung von Frank Günther

Ein Sommernachtstraum (dtv 12480)

Romeo und Julia (dtv 12481)

Othello (dtv 12482)

Hamlet (dtv 12483)

Macbeth (dtv 12484)

Der Kaufmann von Venedig (dtv 2368)

Was ihr wollt (dtv 12486)

Der Sturm (dtv 12487)

Wie es euch gefällt (dtv 2371)

König Lear (dtv 2372)

Julius Cäsar (dtv 12490)

Der Widerspenstigen Zähmung (dtv 12750)

Verlorene Liebesmüh (dtv 12751)

Maß für Maß (dtv 12752)

König Richard III. (dtv 12753)

Viel Lärm um nichts (dtv 12754)

William Shakespeare

Die Sonette

Zweisprachige Ausgabe  
Neu übersetzt von Christa Schuenke

Mit einem Essay und Literaturhinweisen  
von Manfred Pfister

Deutscher Taschenbuch Verlag

Der englische Text basiert auf der *Sonnets*-Ausgabe  
von John Dover Wilson (Cambridge 1966),  
in der Orthographie folgt er der *Werk*-Ausgabe  
von Stanley Wells und Gary Taylor (Oxford 1986)

Zu William Shakespeare  
ist im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:

Rolf Vollmann: *Who's who bei Shakespeare* (32533)

Vollständige Ausgabe

Mai 1999

4. Auflage März 2005

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,

München

[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

© 1994 Straelener Manuskripte Verlag, Straelen/Niederrhein

© für den Anhang: 1999 Deutscher Taschenbuch Verlag,

München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Gesetzt aus der Breughel Linotype

Satz: Clausen & Bosse, Leck

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 3-423-12491-1

# INHALT

Die Sonette  
englisch – deutsch

9

## ANHANG

»Die neue Lust auf die Sonette«  
Ein Gespräch mit der Übersetzerin

163

»Mein Lebenszins, er liegt in dieser Schrift«  
Essay von Manfred Pfister

174

Literaturhinweise

195



TO THE ONLIE BEGETTER OF  
THESE INSVING SONNETS  
MR. W. H. ALL HAPPINESSE  
AND THAT ETERNITIE  
PROMISED BY  
OVR EVER-LIVING POET  
WISHETH  
THE WELL-WISHING  
ADVENTVRER IN  
SETTING  
FORTH

T. T.

I

From fairest creatures we desire increase,  
That thereby beauty's rose might never die,  
But as the ripper should by time decease,  
His tender heir might bear his memory:  
But thou contracted to thine own bright eyes,  
Feed'st thy light's flame with self-substantial fuel,  
Making a famine where abundance lies,  
Thy self thy foe, to thy sweet self too cruel.  
Thou that art now the world's fresh ornament,  
And only herald to the gaudy spring,  
Within thine own bud buriest thy content,  
And tender churl mak'st waste in niggarding.  
Pity the world, or else this glutton be,  
To eat the world's due, by the grave and thee.

II

When forty winters shall besiege thy brow,  
And dig deep trenches in thy beauty's field,  
Thy youth's proud livery so gazed on now,  
Will be a tattered weed of small worth held:  
Then being asked, where all thy beauty lies,  
Where all the treasure of thy lusty days;  
To say within thine own deep-sunken eyes,  
Were an all-eating shame. and thriftless praise.  
How much more praise deserved thy beauty's use,  
If thou couldst answer »This fair child of mine  
Shall sum my count, and make my old excuse«  
Proving his beauty by succession thine.  
This were to be new made when thou art old,  
And see thy blood warm when thou feel'st it cold.



I

Die schönsten Wesen, sie solln sich vermehren,  
Damit die Rose Schönheit nie verdorrt.  
Muß auch die Zeit den reifen Mann verheeren,  
In seinem zarten Sprößling lebt er fort.  
Doch du, vom eignen Augenstrahl gebannt,  
Verzehrst dich selber, brennend vor Begier,  
Schaffst Hunger, wo uns Fülle übermannt,  
Dir selber feind und allzu hart zu dir.  
Noch schmückt die Welt dein frischer Jugendschein,  
Du Herold, der uns prallen Lenz verheißt,  
Ins Knospengrab schließt du Erfüllung ein,  
Wenn du so wüst mit deinen Reizen geizt.  
    Erbarme dich, daß nicht verschlungen wird  
    Vom Grab und dir, was aller Welt gebührt.

II

Belagern vierzig Winter deine Stirn,  
Durchziehen Furchen deiner Schönheit Flur,  
Ist, vielbestaunt, dein feiner Jugendzwirn  
Ein minderwert geschätzter Lumpen nur,  
Und fragt man dich, wo deine Schönheit blieb,  
Der prallen Jugend Staatsschatz, wo er sei,  
»Im Aug« zu sagen, ist das Auge trüb,  
Wär Unverschämtheit, wär Lobhudelei.  
Denn nur wer Schönheit nutzt, hat Lob verdient;  
Drum zeug ein Kind, das für dich einstehn kann.  
Lebt deine Schönheit fort in diesem Kind,  
Dann kreidet keiner dir dein Alter an.  
    So schüfest du dich neu, wärst du auch alt;  
    Warm wär dein Blut, wär dir auch, es sei kalt.

## III

Look in thy glass and tell the face thou viewest,  
 Now is the time that face should form another,  
 Whose fresh repair if now thou not renewest,  
 Thou dost beguile the world, unless some mother.  
 For where is she so fair whose unearned womb  
 Disdains the tillage of thy husbandry?  
 Or who is he so fond will be the tomb,  
 Of his self-love to stop posterity?  
 Thou art thy mother's glass and she in thee  
 Calls back the lovely April of her prime,  
 So thou through windows of thine age shalt see,  
 Despite of wrinkles this thy golden time.  
     But if thou live remembered not to be,  
     Die single and thine image dies with thee.

## IV

Unthrifty loveliness why dost thou spend  
 Upon thy self thy beauty's legacy?  
 Nature's bequest gives nothing but doth lend,  
 And being frank she lends to those are free:  
 Then beauteous niggard why dost thou abuse,  
 The bounteous largess given thee to give?  
 Profitless usurer why dost thou use  
 So great a sum of sums yet canst not live?  
 For having traffic with thy self alone,  
 Thou of thy self thy sweet self dost deceive,  
 Then how when nature calls thee to be gone,  
 What acceptable audit canst thou leave?  
     Thy unused beauty must be tombed with thee,  
     Which uséd lives th' executor to be.

## III

Sieh in den Spiegel, sag dir ins Gesicht:  
 »Nun ist es Zeit, daß dies Bild neu entsteht.«  
 Weil sonst, erfrischst du deine Frische nicht,  
 Die Welt und eine Mutter leer ausgeht.  
 Wo ist die, deren ungepflügter Schoß  
 Nicht gern gepflügt sein will im Ehebett?  
 Wo der, der Eigenliebe töricht schloß  
 Ins Grab, damit er keine Erben hätt?  
 Bist du nicht deiner Mutter Spiegel? Schau,  
 In dir sieht sie noch einmal ihren Mai.  
 So zieht im Fenster, bist du welk und grau,  
 Die eigne Jugendzeit an dir vorbei.  
     Doch lebst du, dich nicht weiter zu vererben,  
     Stirb einsam, und dein Bild wird mit dir sterben.

## IV

Sorgloser Liebreiz, was verschleuderst du  
 Ans eigne Ich der Schönheit Erbteil? Laß!  
 Natur schenkt nicht, sie leiht nur ab und zu,  
 Und leiht, selbst frei, allein dem Freien was.  
 Ach, schöner Geizhals, was verschleuderst du  
 Das Gut, das sie dir gab zum Weitergeben?  
 Leichtfertiger Wucherer, was setzt du zu  
 Dein ganzes Bares, daß nichts bleibt zum Leben?  
 Treibst, Schöner, du nur mit dir selbst Verkehr,  
 Betrügst dich um dein eignes süßes Ich,  
 Dann ist dein Konto mit Gewißheit leer,  
 Schlägt die Natur das Grabgeläut für dich.  
     Schönheit, die du nicht nutzt, geht mit dir ein.  
     Genutzt nur steht sie dir, steht für dich ein.

v

Those hours that with gentle work did frame  
The lovely gaze where every eye doth dwell  
Will play the tyrants to the very same,  
And that unfair which fairly doth excel:  
For never-resting time leads summer on  
To hideous winter and confounds him there,  
Sap checked with frost and lusty leaves quite gone,  
Beauty o'er-snowed and bareness every where:  
Then were not summer's distillation left  
A liquid prisoner pent in walls of glass,  
Beauty's effect with beauty were bereft,  
Nor it nor no remembrance what it was.  
    But flowers distilled though they with winter meet,  
    Lose but their show, their substance still lives sweet.

vi

Then let not winter's ragged hand deface  
In thee thy summer ere thou be distilled:  
Make sweet some vial; treasure thou some place  
With beauty's treasure ere it be self-killed:  
That use is not forbidden usury,  
Which happies those that pay the willing loan;  
That's for thy self to breed another thee,  
Or ten times happier be it ten for one,  
Ten times thy self were happier than thou art,  
If ten of thine ten times refigured thee:  
Then what could death do if thou shouldst depart,  
Leaving thee living in posterity?  
    Be not self-willed for thou art much too fair,  
    To be death's conquest and make worms thine heir.

v

Die Stunden, die mit sanftem Wirken faßten  
Das süße Bild, das jedes Aug erquickt,  
Verheern tyrannisch als Ikonoklasten,  
Was lieblich prangte, bald, und rastlos rückt  
Die Zeit voran und treibt den Sommer hart  
In Winters Kälte, macht ihn da zuschand,  
Hin sind die Blätter, Saft im Frost erstarrt,  
Verschneit die Schönheit, öde ist das Land.  
Lebt nicht der Schönheit Destillat noch fort  
Im gläsernen Verlies als Flaschengeist,  
Wär mit der Schönheit ihre Kraft verdorrt  
Und keiner wüßte mehr, was Schönheit heißt.

Der Frost raubt Blumen, destilliert man sie,  
Nur ihren Putz, ihr süßes Wesen nie.

vi

So laß nicht zu, daß Winters Klauen in dir,  
Noch eh du destilliert, den Sommer morden.  
Füll in ein Fläschchen deiner Schönheit Zier,  
Eh sie verflogen ist, zu nichts geworden.  
Denn den Gebrauch nennt keiner Wucherei,  
Der die beglückt, die willig zahl'n zurück,  
Was du verleihst, zeugst du aus dir dich neu;  
Und machst du zehn von dir – zehnfaches Glück.  
Ja, glaub mir, zehnmal besser wär dein Los,  
Wärst zehnfach du verzehnfacht, mußst du gehn.  
Die Macht des Todes ist nur halb so groß,  
Kannst du in deinem Nachwuchs fortbestehn.

Sei nicht so stur! Nein, wehre dem Verderben,  
Daß Tod dich hinrafft, Würmer dich beerben!

## VII

Lo in the orient when the gracious light  
 Lifts up his burning head, each under eye  
 Doth homage to his new-appearing sight,  
 Serving with looks his sacred majesty,  
 And having climbed the steep-up heavenly hill,  
 Resembling strong youth in his middle age,  
 Yet mortal looks adore his beauty still,  
 Attending on his golden pilgrimage:  
 But when from highmost pitch with weary car,  
 Like feeble age he reeleth from the day,  
 The eyes, 'fore duteous, now converted are  
 From his low tract and look another way:  
     So thou, thy self out-going in thy noon:  
     Unlooked on diest unless thou get a son.

## VIII

Music to hear, why hear'st thou music sadly?  
 Sweets with sweets war not, joy delights in joy:  
 Why lov'st thou that which thou receiv'st not gladly,  
 Or else receiv'st with pleasure thine annoy?  
 If the true concord of well-tuned sounds,  
 By unions married do offend thine ear,  
 They do but sweetly chide thee, who confounds  
 In singleness the parts that thou shouldst bear:  
 Mark how one string sweet husband to another,  
 Strikes each in each by mutual ordering;  
 Resembling sire, and child, and happy mother,  
 Who all in one, one pleasing note do sing:  
     Whose speechless song being many, seeming one,  
     Sings this to thee, »Thou single wilt prove none.«

## VII

Schau, wie im Osten sich der Himmel lichtet.  
 Sein Flammenhaupt der Sonnengott erhebt,  
 Und alle Welt die Augen aufwärts richtet  
 Und preist mit Blicken seine Majestät.  
 Hat er den steilen Himmelshang erklommen,  
 Stark wie ein Jüngling, doch schon angejährt,  
 Bewundern ihn wir Sterblichen und kommen,  
 Spalier zu stehn bei seiner Pilgerfahrt.  
 Doch rollt vom höchsten Punkt sein Wagen nieder,  
 Tagauswärts polternd, klapprig und beschwert,  
 Sind all die erst beflissnen Blicke wieder  
 Von seiner Bahn auf anderes gekehrt.

Dies Los soll dir nach deinem Mittag drohn:  
 Vergessen stirbst du, hast du keinen Sohn.

## VIII

Du hörst Musik, und doch bist du verstimmt?  
 Schön ficht mit Schön nicht, Lust genießt mit Lust.  
 Was liebst du das, was dir die Freude nimmt?  
 Warum genießt du, was du hassen muß?  
 Klingt wahrer Einklang dir, vermähltes Weben  
 Wohl abgestimmter Töne, harsch und schrill?  
 Sie schelten dich, da du, allein zu leben,  
 Zersplitterst, was in dir vereint sein will.  
 Wie die Kadenzen zueinander drängen,  
 Sich süß begatten, ordnend fügen schon,  
 Ganz, als ob Vater, Kind und Mutter sängen  
 Im Chor denselben wohlgestimmten Ton.

Dies Lied ist wortlos und scheint doch zu schrein:  
 »Du bist ein Nichts! Ein Nichts, bleibst du allein.«

IX

Is it for fear to wet a widow's eye,  
That thou consum'st thy self in single life?  
Ah, if thou issueless shalt hap to die,  
The world will wail thee like a makeless wife,  
The world will be thy widow and still weep,  
That thou no form of thee hast left behind,  
When every private widow well may keep  
By children's eyes, her husband's shape in mind:  
Look what an unthrift in the world doth spend  
Shifts but his place, for still the world enjoys it;  
But beauty's waste hath in the world an end,  
And kept unused the user so destroys it:  
    No love toward others in that bosom sits  
    That on himself such murd'rous shame commits.

X

For shame deny that thou bear'st love to any  
Who for thy self art so unprovident.  
Grant if thou wilt, thou art beloved of many,  
But that thou none lov'st is most evident:  
For thou art so possessed with murd'rous hate,  
That 'gainst thy self thou stick'st not to conspire,  
Seeking that beauteous roof to ruinate  
Which to repair should be thy chief desire:  
O change thy thought, that I may change my mind,  
Shall hate be fairer lodged than gentle love?  
Be as thy presence is gracious and kind,  
Or to thy self at least kind-hearted prove,  
    Make thee another self for love of me,  
    That beauty still may live in thine or thee.



## IX

Du fürchtest, eine Witwe weint sich blind,  
 Darum verzehrst du dich in Einsamkeit?  
 Doch wenn du stirbst und hinterläßt kein Kind,  
 Dann geht die ganze Welt im Witwenkleid.  
 Ja, alle Welt wird deine Witwe dann.  
 Sie weint noch, weil dein Bild mit dir vergeht,  
 Wenn jeder Witwe, die ihr Kind sehn kann,  
 Das Bild des Gatten frisch vor Augen steht.  
 Gleich, was die Welt vertut mit leichtem Sinn,  
 Es tauscht den Ort, doch bleibt es auf der Welt.  
 Vertane Schönheit ist für immer hin,  
 Weil sie durch ihres Eigners Schuld verfällt.  
     Für kein Geschöpf hat Liebe in der Brust,  
     Wer seinen Selbsthaß nährt mit solcher Lust.

## X

Willst du noch leugnen, daß du nichts liebst, keinen?  
 Du, der kein Fünkchen Eigenliebe kennt!  
 Daß dich die andern lieben, will ich meinen,  
 Doch daß du niemand liebst, ist evident;  
 Denn du bist so erfüllt von Mörderhaß,  
 Daß du dich gegen dich verschwörst. Gehst hin  
 Und willst das schöne Dach einreißen, das  
 Du flicken müßttest. Ändre deinen Sinn,  
 Damit ich meine Meinung ändern kann!  
 Soll Haß denn schöner als die Liebe wohnen?  
 Sei, wie du scheinst: ein edler, guter Mann!  
 Zumindest solltest du dich selber schonen.  
     Vermehre dich, und wär's aus Lieb zu mir,  
     Daß Schönheit bleibt in deinem Sproß und dir.

x1

As fast as thou shalt wane so fast thou grow'st  
In one of thine, from that which thou departest,  
And that fresh blood which youngly thou bestow'st,  
Thou mayst call thine, when thou from youth convertest.  
Herein lives wisdom, beauty, and increase,  
Without this folly, age, and cold decay,  
If all were minded so, the times should cease,  
And threescore year would make the world away:  
Let those whom nature hath not made for store,  
Harsh, featureless, and rude, barrenly perish:  
Look whom she best endowed, she gave the more;  
Which bounteous gift thou shouldst in bounty cherish:  
    She carved thee for her seal, and meant thereby,  
    Thou shouldst print more, not let that copy die.

x11

When I do count the clock that tells the time,  
And see the brave day sunk in hideous night,  
When I behold the violet past prime,  
And sable curls all silvered o'er with white:  
When lofty trees I see barren of leaves,  
Which erst from heat did canopy the herd  
And summer's green all girded up in sheaves  
Borne on the bier with white and bristly beard:  
Then of thy beauty do I question make  
That thou among the wastes of time must go,  
Since sweets and beauties do themselves forsake,  
And die as fast as they see others grow,  
    And nothing 'gainst Time's scythe can make defence  
    Save breed to brave him, when he takes thee hence.

## XI

Sobald du stirbst und bist dahingefahren  
Und läßt die Deinen, wächst du neu in jenen.  
Das junge Blut, gezeugt in jungen Jahren,  
Im Alter darfst du es dein eignes nennen.  
Darin liegt Weisheit, Schönheit, Steigerung,  
Alter, Verfall und Wahnsinn, wo das fehlt.  
Übt alle Welt, wie du, Verweigerung,  
In dreimal zwanzig Jahrn wär hin die Welt.  
Was die Natur nicht zu bewahrn gedenkt,  
Abschaum und Schlacke, die verwüstet sie.  
Doch du, den sie so überreich beschenkt,  
Sei dankbar für den Schatz, den sie dir lieh.  
    Zu ihrem Druckstock hat sie dich gewählt.  
    Kopier das Muster, daß es sich erhält.

## XII

Hör ich die Turmuhr, wie sie zählt die Zeit,  
Seh, wie der Tag versinkt in dumpfer Nacht,  
Seh Veilchen welken, seh, wie Silber schneit  
Auf schwarze Locken, wie die Blätterpracht  
Der stolzen Bäume fällt und ist verschwunden,  
Einst Schutzdach für die Herde vor der Glut,  
Seh Sommergrün, in Garben aufgebunden,  
Wie's stoppelbärtig auf der Bahre ruht,  
Dann frag ich mich, ob deine Schönheit hält,  
Ob nicht die Zeit auch dich einmal verdirbt,  
Wo alles Schöne wie von selbst verfällt,  
Wenn's neue Schönheit wachsen sieht, und stirbt.  
    Nichts, was dem Sensenblatt der Zeit entgeht,  
    Und nur wer Nachfahrn hat, der widersteht.

## XIII

O that you were your self, but love you are  
 No longer yours, than you your self here live,  
 Against this coming end you should prepare,  
 And your sweet semblance to some other give.  
 So should that beauty which you hold in lease  
 Find no determination, then you were  
 Your self again after your self's decease,  
 When your sweet issue your sweet form should bear.  
 Who lets so fair a house fall to decay,  
 Which husbandry in honour might uphold  
 Against the stormy gusts of winter's day  
 And barren rage of death's eternal cold?  
     O none but unthrifths, dear my love you know,  
     You had a father, let your son say so.

## XIV

Not from the stars do I my judgement pluck,  
 And yet methinks I have astronomy,  
 But not to tell of good, or evil luck,  
 Of plagues, of dearths, or seasons' quality,  
 Nor can I fortune to brief minutes tell;  
 Pointing to each his thunder, rain and wind,  
 Or say with princes if it shall go well  
 By oft predict that I in heaven find.  
 But from thine eyes my knowledge I derive,  
 And constant stars in them I read such art  
 As truth and beauty shall together thrive  
 If from thy self, to store thou wouldst convert:  
     Or else of thee this I prognosticate,  
     Thy end is truth's and beauty's doom and date.